

Frau und Haus

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **20 (1930)**

Heft 19

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

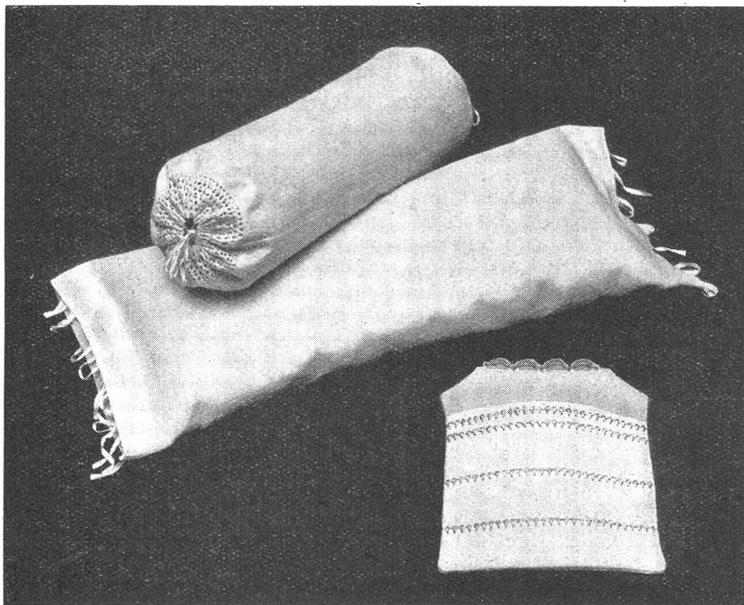
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Frau und Haus

PRAKTISCHE HANDARBEITEN, ERZIEHUNGSFRAGEN, KÜCHEN-REZEPTE

Praktische Dinge für das Krankenbett. Kopffrolle, schmales Kissen und Tasche fürs Taschentuch. Von L. B. — (aus „Etern-Zeitschrift“).

Kopffrolle und schmales Kissen. Eine gute Hilfe zu einem bequemen Lager sind diese beiden Kissen. Die Fassung der kleinen Rolle ist 45 cm lang bei einem Umfang von 38 cm. Die Füllung soll nicht zu stark sein und besteht am besten aus weichem Flaum. Das schmale Kissen ist 48 cm lang und 24 cm breit. Es wird dasselbe wieder als Kissen unter den Kopf oder als Rückenstücke gebraucht. Das handliche Kissen kann leicht nach Bedürfnis gewendet und verschoben werden. Die Füllung für solche Kissen ist meist weiches Rohhaar, doch lassen sich auch wieder Federn verwenden.



Die Ueberzüge der Rolle bekommen seitwärts eine Zugvorrichtung, die in einem gewöhnlichen Saum angebracht oder in angenähtem oder angehängtem Spigenrand eingezogen werden kann. Am Modell ergab die notwendig gewordene Verbreiterung des Stoffrestes eine schöne Verzierung. Es sind beidseitig Streifen angefügt, bestehend aus zusammengehälten Zackenlischen. Am andern Kissenbezug sind an den beiden Schmalseiten $3\frac{1}{2}$ cm breite vorstehende Säume gearbeitet und das Kissen mit den im Saum eingenähten Bindebändchen geschlossen. Das zweckmäßigste Material zu solchen Bezügen ist weiche Weinwand. Sehr gut lassen sich die noch guten

Handstücke aus gebrauchten Leintüchern und Kissen zu diesen kleinen Stücken verarbeiten.

Die Tasche ist zum Bewahren des Taschentuches gedacht. Wie viel muß doch manchmal dieses so notwendige Taschentuch vom Kranken gesucht werden, so daß es wohl angezeigt ist, ihm ein bestimmtes Plätzchen zu geben. Man befestigt das Täschchen seitwärts an der Matrage oder irgendwo an einer leicht erreichbaren Stelle. Als Material zu einem solchen Täschchen sind helle Waschstoffe aller Art geeignet.

Größe des geeigneten Täschchens: Unterteil desselben 24 cm hoch, 17 cm breit, Taschenhöhe 15 cm. Das Modelltäschchen ist aus Piquebarbent gearbeitet, anlehnd an die kleine Musterung des Stoffes ist die leichte Verzierung eingenäht.

Bin ich zu gut?

Die Frage mag etwas paradox klingen. Denn Gutfsein ist doch eine Tugend, die gar nicht der Kritik unterzogen werden darf. Gewiß, aber zu gut ist keine Tugend mehr. Das hat einen Beigeschmack, nicht wahr? „Sie war halt viel zu gut“, hört man oft in mitleidigem, fast abschätzendem Tone von jemandem sprechen, der infolge seiner Güte schlechte Erfahrungen machen mußte. Also nicht einmal Hochachtung löst solche Güte aus, sondern Achselzucken, Ueberhebung, Mitleid. Als Charakterchwäche wird sie taxiert in unserer fortgeschrittenen Zeit. Und müssen wir nicht selbst zugeben, daß man zu gut sein kann? Zum Beispiel in der Erziehung. Wie viele Mütter gibt es, die nicht nein sagen, einem lieben Plattierkinde nicht widerstehen können, oder die, nur um Ruhe zu haben, andauerndem Bitten und „Chären“ endlich nachgeben? Ich bin überzeugt, es sind wenige unter uns, die nicht schon einmal oder mehrmals zu gut waren und dadurch ein Stück von ihrer Autorität den Kindern gegenüber einbüßten. Aber einmal angefangen, hält es viel schwerer, nachher wieder konsequent zu sein und gar leicht wird dann das liebe, weiche, nachgiebige Mueti in den Augen der Kinder zur bösen, geizigen Mutter, die gar nicht mehr gleich ist wie früher. Daß diese Einstellung einer harmonischen Erziehung nicht günstig ist, erhellt ohne weiteres. Noch schlimmer ist es, wenn die

Mutter den Vater zu Hilfe rufen muß. Er wird selbstverständlich, wenigstens in den meisten Fällen, auf die Seite der Mutter stehen und übertriebene Ansprüche kurzerhand abweisen. Mit dieser korrekten Haltung des Vaters aber ist ein Spahn in das Verhältnis geworfen, der leicht zum reibenden und drückenden Pfahl werden kann. Der Vater hat den „Bösen“ machen müssen, die Mutter hat sich hinter ihm verschanzet. Das fühlt das Kind instinktiv heraus und wird sich entsprechend einstellen. Den Vater fürchtet man nun und wird ihm so viel als möglich zu verheimlichen suchen, die Mutter hat an Autorität eingebüßt, an Ansehen verloren beim Kinde. Wie schade um das harmonische Vertrauen in der Familie! Es ging verloren, weil die Mutter zu gut war.

Aber es ist ja nicht nur in der Erziehung, sondern überhaupt im Leben so. Zu große Güte ist immer Schwäche, man darf im richtigen Moment nicht nein sagen, möchte nichts einbüßen von seiner Achtung als herzengute Person. Aber viel besser ist, im gegebenen Moment offen zu seiner innern Ueberzeugung zu stehen, als nachher dem andern wegen zu großen Ansprüchen Verwürfe zu machen. Das erfährt auch jede Frau im Verhältnis zu ihrem Manne. Kann sie sich im Anfang nicht genug tun mit Dienen in selbstloser Hingabe, mit Zurechtlegen und „Zwegspringen“, so muß sie notgedrungen später, wenn ihre Pflichten sich mehren, wenn

Kinder ihre Kräfte ganz in Anspruch nehmen, davon abgehen. Das wird dem Mann schwer fallen, seine Wäsche selbst aus dem Schranke zu nehmen, seine Kleider, seine Schuhe und Socken, seine Cravatten, überhaupt alles, was er braucht, selbst dort zu nehmen, wo es für ihn bereit ist. Früher hatte doch die Frau das alles vor ihn ausgebreitet. Es war mehr als töricht. Kein einziger Mann wird sich beklagen, wenn er von Anfang an an Selbstbedienung gewöhnt ist, er wird es im Gegenteil ganz selbstverständlich finden und das andere schiene ihm eine Bedormundung. Mir fällt da just ein Beispiel ein von einer Frau, die es in dieser Beziehung immer recht machte. Das Ehepaar spazierte mit Bekannten am Sonntag nachmittag. Diese wurden nachher vom Hausherrn zum Abendessen eingeladen. Die Hausfrau aber war nicht vorbereitet und sagte das in ganz schlichter, einfacher Weise, lud sie auch gleich für einen andern Abend ein. Kein Mensch nahm es ihr übel, wohl aber war sie in der Achtung der Bekannten noch gestiegen.

Es gibt noch viele Fälle im Leben, wo man zu gut sein kann. Das sind namentlich auch die Hilfeleistungen an Fremde, an Bedürftige, Bettler und Hausierer. Ich möchte natürlich damit nicht sagen, daß man ihnen gegenüber einen Panzer um sein Herz legen soll und sie allesamt von der Türe weisen. Nein, auch hier gilt das Wort: „Wohltun und mitzuteilen vergesst nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl.“ Aber habt Ihr nicht auch schon gehört, daß Hausierer und Bettler sich jene Häuser genau merken, wo man nie „Nein“ sagen kann und sie in Scharen heimsuchen? Und kommt dann einmal der Moment, wo das Schenken und Kaufen nicht mehr möglich ist, so wird das einer solchen herzenguten Frau sehr übel vermerkt, alle Guttaten sind in dem Momente vergessen, wo sie aufhören und — Undank ist auch hier der Welt Lohn. So können wir uns durch übertriebene Tugend unsere Stellung selbst untergraben. Darum gilt auch hier der Grundsatz: „Halte weißes Maß, von dem du nicht abzugeben brauchst!“ -a-

Kochrezepte

Allerlei pikante Eingangsspeisen.

Spargeltomaten. Spargeln werden weichgekocht und in Stücke geschnitten. Dann übergießt man sie mit einer Salatsauce aus Del, Zitronensaft und Gewürz. Ausgehöhlte Tomaten stellt man nebeneinander auf fertigen, ausgebreiteten Kresssalat, füllt sie mit den Spargeln und legt auf jede Tomate einen Löffel Mayonnaise. Man garniert mit Eierquarteln.

Spiegeleier mit Morcheln. Mehrmals in warmem Wasser gereinigte Morcheln zerschneidet man und dämpft sie mit wenig gehackter Zwiebel, Salz und etwas Fleischbrühe in Butter weich. Dann richtet man sie auf eine erwärmte, große Platte an, gibt pro Person 1 Spiegelei darauf und legt zusammengerollte Scheiben von rohem Schinken rund herum.

Rudelpatte. Gerüstete Eierpilze werden in Butter mit Salz weich geschmort. $\frac{1}{2}$ Pfund Rudeln kocht man in Salzwasser weich und verrührt sie mit einem großen Stück Butter und geriebenem Käse. Geschälte Tomaten dämpft man mit Gewürz ebenfalls in Butter weich. Nun richtet man die Rudeln bergförmig an, legt die Tomaten rund herum und deckt die Rudeln mit den Eierpilzen. Sollten die Tomaten zu viel Saft entwickeln, so gießt man ihn ab und verwendet ihn in irgend einer Suppe oder Sauce. Rf.